

Schlußbemerkung

Der Kommentator hat das Verhalten des BGA in der „Clofibrat-Affäre“ nicht als „partnerschaftlich“ empfunden. Er ist sich sicher, daß es anderen Beobachtern und erst recht den Betroffenen nicht anders ergangen ist. Der von Professor Fülgraff zum Ausdruck gebrachte Wunsch, zur Partnerschaft zurückzufinden, kann daher von jedermann nur geteilt werden. Gute Ansätze zu *neuer* Partnerschaft sind – wie auch die jüngsten Verhandlungen über „Informationswege bei Arzneimittelrisiken“ zeigen – da. Mögen sie ihre Bewährungsprobe im Sinne der berufenen Partnerschaft bestehen.

Norbert Jachertz
(Redaktion DÄ)

ZITAT

Grenzen der naturwissenschaftlichen Medizin

„Die naturwissenschaftliche Medizin allein ist nicht in der Lage, den Kranken zu heilen und ihm zu helfen, seinen Platz in Familie, Beruf und Gesundheit auszufüllen und seine Würde auch dann zu wahren, wenn er durch Krankheit und Leiden an die Grenze seiner persönlichen Belastbarkeit gekommen ist. Die Freiheit des Gesundheitswesens ist mithin keine Frage des gesellschaftspolitischen Systems, sondern ein zutiefst menschliches Bedürfnis, das dem Einfluß der Politik, auch der Sozialpolitik, soweit wie möglich entzogen bleiben muß.“

Dr. med. Gerhard Jungmann,
Ehrevorsitzender der Ärztekammer
Niedersachsen, Markoldendorf, in: „Die Welt“

KONTAKTSPALTE

Ein Leser, der offenbar den Kleinanzeigenteil besonders sorgfältig liest.

Äußere Reize

Den Kleinanzeigenteil des DEUTSCHEN ÄRZTEBLATTES studierend, fällt eine geradezu lächerliche Ähnlichkeit mit den Kontaktpalten der Tages- und Wochenzeitungen auf. Da wird zunächst möglichst mit eindruckvollem Bild auf die Einmaligkeit der äußeren Reize hingewiesen. Die Jungfräulichkeit ist dabei gar nicht aus der Mode. Die Freizeit hat etwa den Stellenwert, den das gehobene Niveau einnimmt, mit dem die Suchenden aufzuwarten pflegen. Die Vorzüge der Küche sind ebenso hervorzuheben wie der unschätzbare Wert eines Eigenheimes, das Behaglichkeit und Wärme verspricht, ganz abgesehen von dem Klima, mit dem der potentielle Partner verwöhnt werden soll. Als nächstes kommt recht ungeschminkt die Potenz. Die Zahl der Betten steht hier stellvertretend oder auch die Verkehrslage des einzelnen Hauses.

Schließlich die finanziellen Segnungen, mit denen zu rechnen ist. Bei Bewährung (sprich Zuneigung) ist eine spätere Dauerstelle (sprich Heirat) in Aussicht genommen, die gleichzeitig Lebensstellung und gesichertes Alter verspricht. Wenn man so richtig entschlossen ist, mit Lichtbild zu schreiben – Diskretion Ehrensache – entdeckt man, daß christliche Weltanschauung und absolute Unbescholtenheit beinahe vor der fachlichen Qualifikation rangieren. Immerhin werden an die Qualifikation die höchstmöglichen Ansprüche gestellt. Selbstinserennten wechseln mit Vermittlungsinstituten und alle schöpfen aus dem vollen. Entweder wird volle Unabhängigkeit garantiert, als wenn es leere Unabhängigkeit gäbe, oder absolute Großzügigkeit in der Partnerschaft, und zum guten Schluß ist man von all' den Vorzügen so geblendet, daß man überzeugt ist, Herrschsucht, Eitelkeit, Habgier, Intrigantentum und Pfennigfuchseriei gab es unseligerweise nur dort, wo man bisher Ruhe und bescheidenes

Auskommen suchte. Wer möchte da nicht noch einmal auf die Welt kommen, ledig sein und einen neuen Anfang machen: Kind oder leichte Körperbehinderung kein Hindernis.

Dr. med. U. Steenblock
Kantonsspital Basel
Department für Chirurgie
CH-4004 Basel

KOSTENDÄMPFUNG

Erfahrungen mit einer Kassenverwaltung

Rationell?

Zum Quartalsschluß rief eine meiner Sprechstundenhilfen wegen bis dahin vergebens angemahnter dreier Krankenscheine bei der AOK Köln an, um von dort die Scheine dieser von mir behandelten Patienten anzufordern. Dazu nun folgende Erlebnisse:

① Zunächst wurde meiner Sprechstundenhilfe nahegelegt, ihre Bitten schriftlich zu formulieren. Als sie auf telefonischer Erledigung bestand, war man bereit, ihrem Wunsche zu entsprechen. Sie mußte allerdings mehrmals neu wählen, da verschiedene Sachbearbeiter in Frage kamen, das Gespräch aber offenbar nicht weitergegeben werden konnte.

② Am ... erreichten mich dann drei Briefe, mit je 50 Pfennig frankiert, abgesandt von der AOK mit Poststempel vom 27. 9. 1978, jeder je einen Krankenschein enthaltend.

Offenbar ließ es sich bei der AOK nicht einrichten, daß eine Person die Anforderung dreier Scheine telefonisch entgegennahm, noch viel weniger scheint die AOK verwaltungsmäßig in der Lage, drei Scheine gesammelt in einem Briefumschlag zu verschicken. Das offenbar versteht die AOK unter rationeller Verwaltung, das unter ihrem Beitrag zur allgemeinen Kostendämpfung.

Dr. med. Horst W. Schmidt
Gottesweg 21
5000 Köln 51

